

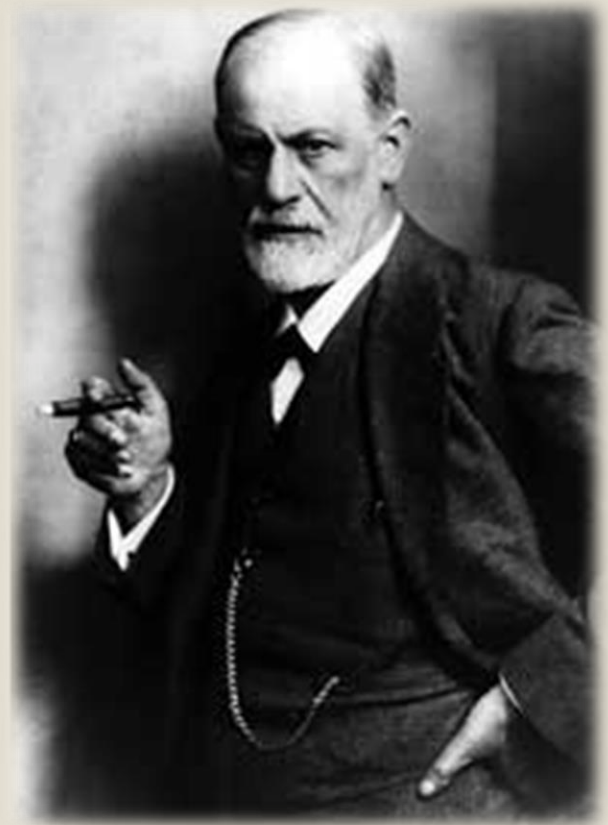
PSYCHO-ANALYTISCHE GRUNDBEGRIFFE UND ADHS AUS PSYCHO- ANALYTISCHER SICHT

Elisabeth von Stechow

<http://am.animatedviews.com/MickeyFreud.gif>

Psychoanalyse

- psychologische Theorie, die um 1890 von dem Wiener Neurologen Sigmund Freud begründet wurde.
- Aus der Psychoanalyse heraus haben sich verschiedene Schulen der Tiefenpsychologie entwickelt.



Psychoanalyse als Wissenschaft

- Die Psychoanalyse ist eine Theorie, die unbewusste psychische Vorgänge ins Zentrum ihres Interesses stellt.
- Sie stellt einen umfassenden Erklärungsansatz dar, der das Mentale und in Verbindung zu den Bereichen des Körperlichen und des Soziokulturellen stellt.
- Entstehung einer Vielzahl von psychoanalytischen Schulrichtungen mit unterschiedlichen Konzeptionen und Schwerpunkten geführt:

z. B. Anna Freud, Melanie Klein (Ichpsychologie), Donald Winnicott (Objektbeziehungstheorie), die Heinz Kohut (Selbstpsychologie), Jacques Lacan (Strukturelle Psychoanalyse).

(Auchter, Strauss 2003)

Die vier Psychologien der Psychoanalyse

Psychoanalytische Richtungen

- Die Triebpsychologie
- Die Ich-Psychologie
- Die Psychologie der Objektbeziehungen
- Die Psychologie des Selbst-Erlebens

Sichtweisen

- Vier konzeptuell trennbare Perspektiven über die Dynamik seelischer Prozesse:
- Unterschiedliche Sichtweisen auf die Funktion der menschlichen Psyche:
- **Trieb, Ich, Objektbeziehungen oder das Selbst**

Psychoanalyse als Methodik

- Die Psychoanalyse als Methoden zur Untersuchung des menschlichen Erlebens, Denkens und Verhaltens
 - sowohl einzelner Menschen (z.B. Entwicklungspsychologie, Psychopathologie)
 - als auch von Gruppen (Massenpsychologie) und Kulturen (Ethnopschoanalyse) – hervorgebracht.
- Forschungsinteresse:
 - *hinter dem sichtbare Verhalten (z. B. eines individuellen Verhaltens), aber auch hinter Normen und Werten einer kulturellen Gemeinschaft sind unbewusste Mechanismen wirksam, die sich mit Hilfe der psychoanalytischer Methoden aufdecken lassen und erklärbar sind.*
- Methoden
 - Analyse der Persönlichkeitsstruktur, von Erzählstrukturen: Inhalt von Märchen, Mythen oder künstlerischen Werken (Literatur, Film u. a.)
 - (Auchter, Strauss 2003)

Bekannte Werke zu von Gruppen (Massenpsychologie) und Kulturen (Ethnopschoanalyse)

- Bruno Bettelheim: Kinder brauchen Märchen
- Erich Fromm: Die Kunst zu lieben/ Vom Haben zum sein (Haben oder Sein)
- Herbert Marcuse: Kultur und Gesellschaft/Psychoanalyse und Politik
- Norbert Elias: Über den Prozess der Zivilisation

Psychoanalyse als Therapie

- psychotherapeutisches
Behandlungsverfahren
- aufdeckende Therapien
 - Patienten soll ein vertieftes
Verständnis der ursächlichen
Zusammenhänge seines
Leidens vermittelt werden –
 - Soll Einsicht in seine
unbewussten Vorstellungen
bekommen
 - Ziel: Umstrukturierung der
Persönlichkeit und des
Gefühlslebens




Triebtheorie (Sigmund Freud)

- Grundannahme:
- der Mensch wird im Wesentlichen von angeborenen Trieben gesteuert.
- Triebe dienen allgemein der Lebens-, Art- und Selbsterhaltung.
- Der körperliche Triebdrang hat ein seelischen Niederschlag, („Triebrepräsentanzen“),
- nach erfolgter Trieb-Befriedigung entwickelt sich das Triebbedürfniss neu, unabhängig vom Willen des Ich-Bewusstseins
- Das Ich reguliert die Triebenergie oder drängt sie sogar zurück
- Die Triebenergie selbst hat Freud als Libido bezeichnet, ihre Gesetzmäßigkeit als Lustprinzip.
- (Auchter, Strauss 2003)



Triebarten

- *Primärtriebe* sind von Geburt an vorhanden und sichern die Erhaltung der Art und des einzelnen Individuums. Zwei Gruppen: Ich- oder Selbsterhaltungstriebe und die Sexualtriebe.
 - Bedürfnis nach Nahrung, Wasser, Sauerstoff, Ruhe, Sexualität und Entspannung.
- *Sekundärtriebe* entwickeln sich zwischen dem ersten halben und zweiten Lebensjahr. Ohne Sekundärtriebe würden wir auf dem Niveau eines Kleinstkindes bleiben.
 - Bedürfnis nach Anerkennung und Sicherheit,



STRUKTURMODELL DER PSYCHE

Strukturmodell der Psyche

- Freud stellt das Modell psychischer Funktionen in seiner Schrift *Das Ich und das Es* (1923) vor.
- Er beschreibt drei Instanzen mit unterschiedlichen Funktionen:
 - das **Es**
 - das **Ich**
 - das **Über-Ich**.
- Das Modell wird auch als „zweites topisches System“ und als „Drei-Instanzen-Modell“ bezeichnet

Das Es

- Älteste und grundlegendste Instanz der Psyche
- Der Begriff „Es“ umschreibt die unbewusste Struktur der Psyche, deren Inhalt psychischer Ausdruck
 - ▣ der Triebe
 - ▣ Bedürfnisse (z. B. Geltung, Angenommenseins)
 - ▣ Affekte (Neid, Hass, Vertrauen, Liebe)
- Das Es handelt nach dem Lustprinzip
- Es strebt nach unmittelbarer Befriedigung
- Triebregungen des Es prägen und strukturieren das menschliche Handeln unbewusst:
 - ▣ sie wirken, ohne dass dem Handelnden diese Wirkung immer explizit bewusst ist.

Das Ich

- Der Begriff des „Ich“ bezeichnet jene Instanz, die dem bewussten Denken des Alltags, dem Selbstbewusstsein entspricht.
- Zu den Elementen des Ichs zählt man in erster Linie die Bewusstseinsleistungen des Wahrnehmens, des Denkens und des Gedächtnisses.
- Das Ich vermittelt zwischen den Ansprüchen des Es, des Über-Ich und der sozialen Umwelt mit dem Ziel, psychische und soziale Konflikte konstruktiv aufzulösen.
- Der reife und psychisch gesunde Mensch setzt so an die Stelle des triebhaften Lustprinzips das Realitätsprinzip.

Über-Ich

- Der Begriff „Über-Ich“ bezeichnet jene psychische Struktur, in der soziale Normen, Werte, Gehorsam, Moral und das Gewissen angesiedelt sind.
- Das Über-Ich wird vor allem durch Erziehung geformt und spiegelt die verinnerlichteten Werte der Gesellschaft, insbesondere die der Eltern wider.
- Das Über-Ich garantiert dem Mensch die Fähigkeit, sich sozialgerecht zu verhalten und seine ursprünglichen Triebregungen eigenständig zu kontrollieren.
- Schuldgefühle tauchten auf, wenn die Gebote und Verbote des Über-Ichs nicht befolgt werden.



Individuum

Moralische Instanz:
Forderung

Gebote
Verbote

Über-
Ich

Realitätsprinzip:
Kontrolle

Ich

kritischer Verstand
Triebverzicht/-aufschub

Bedürfnisse

Es

Lustprinzip:
Forderung

Libido
Destrudo

Wert- und
Norm-
vorstellungen

Reaktion

Umwelt

Reize

ABWEHRMECHANISMEN



Abwehr und Abwehrmechanismen

- Unter dem Begriff **Abwehrmechanismus** versteht die Psychoanalyse mentale Vorgänge, die dazu dienen, Konflikte zu bewältigen, die aufgrund psychischer Tendenzen, wie Triebe, Wünsche, Motive oder Wertekonflikte entstehen, die im Bewusstsein nicht oder schlecht integrierbar sind.

„Für Freud ist Abwehr zunächst ein Phänomen, das jeder erlebt, der sich mit unbewussten Triebansprüchen oder Wünschen konfrontiert sieht, die nicht bewusst werden sollen: Er verspürt eine Abwehr gegen die Bewusstmachung der an diese Wünsche gekoppelten Gedanken; in der Therapie beobachtet der Analytiker entsprechend einen Widerstand“. (Küchenhoff 2014, S. 7)

Abwehr und Abwehrmechanismen

- Die *Abwehr* gehört im psychoanalytischen Modell zu den *Ich-Funktionen*.
- Abwehrmechanismen werden in *reifere* (z. B. Verdrängung) und *unreifere* (z. B. Spaltung, Verleugnung) unterteilt und sind die Voraussetzung zur Bewältigung unbewusster psychischer Konflikte und Grundlage der Fähigkeit zur Selbststeuerung.
- Sie werden der bewussten Problembewältigung bzw. Konfliktverarbeitung gegenübergestellt, die als Bewältigungsstrategie (engl. coping) bezeichnet wird.
- (Auchter/Strauss 2003)

Funktion der Abwehrmechanismen

„Unter dem Aspekt der Stressbewältigung und der Krankheitslehre dienen Abwehrmechanismen sowohl der gesunden Anpassung an die Umwelt als auch der Bewältigung von traumatischen Umweltbedingungen, bei deren Wegfall sie jedoch als psychopathologische Phänomene imponieren oder als Persönlichkeitsstörung überdauern.“ (Ehlers 2014, S. 15)

Verdrängung

- Verdrängung ist ein Abwehrmechanismus, der vor allem die Aufgabe hat, das Ich vor einem bedrohlichen Einfluss zu schützen.
- Durch Verdrängung werden Erinnerungen nicht ausgelöscht, sondern vom Bewussten ins Unbewusste abgedrängt.
 - z.B. können unerwünschte oder gefährliche Trieb-Impulse im Es, die im Über-Ich ein Gefühl von Schuld oder Scham auslösen würden, durch das Ich und ins Unbewusste verdrängt werden.
- Aus dem Unbewussten können sie als unbewusste Ersatzhandlungen oder Fehlleistungen wieder zutage treten oder in Träumen auftreten.

Verleugnung

- Im Unterschied zur *Verdrängung* wird ein konfliktreicher innerer Wunsch nicht nur abgewehrt, sondern dient dazu, Unangenehmes oder Bedrohliches, das in der Realität sichtbar ist, überhaupt zur Kenntnis zu nehmen.
- Sichtbare Realitäten werden in der Umgebung zwar wahrgenommen, aber die bedrohliche Bedeutung wird emotional ausgeblendet und rational geleugnet.
 - (Siehe sexueller Missbrauch an der Odenwaldschule)

Reaktionsbildung

- Gefühle oder Motive werden durch entgegengesetzte Gefühle/Motive niedergehalten
 - ▣ Mitleid statt aggressiver Impulse
 - ▣ Hassgefühle, wenn Liebesgefühle gefährlich erscheinen.
- Dies muss abgegrenzt werden zu einer bewusst ablaufenden Unterdrückung.
- Folge von gravierenden Bindungsstörungen

Regression

- Rückfall auf eine frühere Entwicklungsstufe der Persönlichkeitsentwicklung, in der ein niedrigeres organisiertes Verhalten oder einfachere, primitivere Reaktionen angemessen waren (Trotzverhalten, Fresslust, Suche nach Versorgung).
- Weitestgehend unbewusster Vorgang
- Bei Kindern Rückfall auf niedrigere Entwicklungsstufen
- Z.B.: Reaktion auf traumatische Erlebnisse

Verschiebung

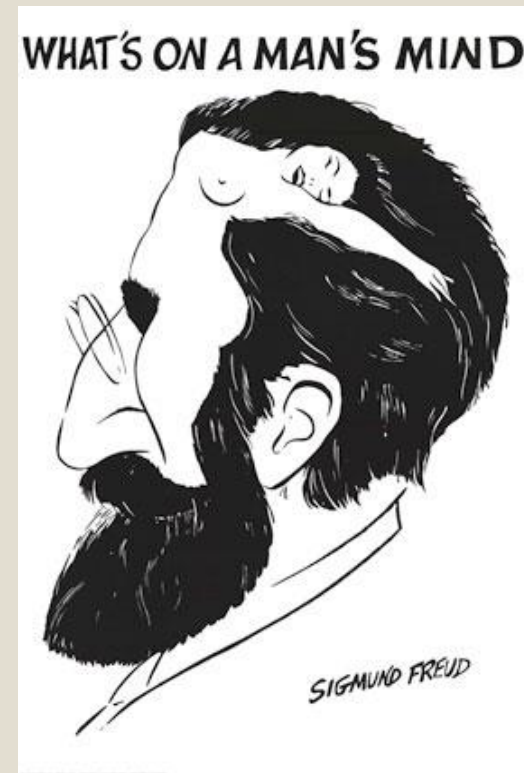
- Angestaute feindselige Gefühle und Impulse werden von einer Person, der sie ursprünglich gelten, auf ein anderes Objekt verschoben, das weniger gefährlich erscheint (z. B. Aggressive Phantasien gegen einen gewalttätigen Vater werden als Aggressionsverschiebung an einem Hund ausgelassen)
- Die ursprünglichen Motive oder Auslöser der Erregung werden dadurch ausgeblendet, so dass das eigentliche Problem verschleiert wird.
- Beispiel: Tierquälerei.

Spaltung

- Inkompatible Inhalte werden auf mehrere Objekte verteilt.
- Sowohl die Objekte als auch das Selbst werden in „gut“ und „böse“ oder „schlecht“ aufgeteilt.
- Bilder von beängstigenden, aber nahestehenden Person werden in einen „guten“ und einen „bösen“ Anteil gespalten
- Bei Personen, deren bevorzugter Abwehrmechanismus die Spaltung ist, wechseln die Gefühlszustände auffällig abrupt ab:
 - Eben noch geliebte Objekte werden nun plötzlich gehasst
 - Traurigkeit schlägt spontan in Freude um
 - Vertrauen wird scheinbar unvermittelt von Misstrauen abgelöst
 - heftige Ängste zerstören gerade gefasste Zuversicht
- Folge von sexuellem Missbrauch, Misshandlung, starker Verwahrlosung
- Neigung zu Selbstverletzendem Verhalten
- (Auchter, Strauss 2003)

Projektion

- Eigene psychische Inhalte und Selbstanteile (vor allem Affekte, Stimmungen, Absichten und Bewertungen) werden anderen Personen zugeschrieben.
- „*Projektion ist das Verfolgen eigener Wünsche in anderen.*“ (Sigmund Freud)



Übertragung (spezielle Form der Projektion)

- Bezeichnet einen Vorgang, in dem ein Mensch (auch alte oder verdrängte) –Gefühle, Affekte, Rollenerwartungen, Wünsche oder Befürchtungen auf andere soziale Beziehungen *überträgt*.
- Dieser Vorgang ist zunächst normal und weit verbreitet
- wenn die übertragenen Gefühle sich in der gegenwärtigen Beziehungen als nicht angemessen erweisen kann dies zu erheblichen Problemen und Spannungen führen
- Möglichkeit der Manipulation: Anpassung des eigenen Verhaltens an die Projektion eines anderen.
- (Auchter, Strauss 2003)

Identifikation mit dem Aggressor

- Bei einem gewaltsamen Übergriff bzw. einer psychischen Grenzüberschreitung wird
 - die Verantwortung für das Geschehen sich selbst zugeschrieben.
 - die Einstellung (Werte, Normen) oder das Verhalten eines Angreifers übernommen.
- Beides dient der Abwehr unerträglicher Angst- und Hilflosigkeitsgefühle und einer symbolischen Rückerlangung von Kontrolle.
- (Auchter, Strauss 2003)

Sublimierung/Sublimation

- Nicht erfüllte Triebwünsche werden durch gesellschaftlich höher bewertete Ersatzhandlungen ersetzt und damit befriedigt (Kunst, Wissenschaft, Musik, Sport, exzessive Arbeit).
- Für bestimmte Wünsche eignen sich bestimmte Sublimationstechniken besonders gut:
 - aggressive Triebe werden oft durch Sport sublimiert
- Sublimierungen erfüllen die Befriedigung der Triebwünsche oft gut und werden dann nicht als psychopathologisch angesehen.
- Sublimierung ist ein wichtiger Motor für die Kulturentwicklung
- (Auchter, Strauss 2003)



PSYCHOANALYTISCHE SICHT AUF ADHS

Gliederung

- Einführung
- Kulturtheoretische Erklärungen
- ADHS als Beziehungsstörung
- Pädagogische und Therapeutische Maßnahmen

Kritik an der medizinischen Sicht auf das Individuum mit ADHS

ADHS wird zum Synonym für aller kindlichen Schwierigkeiten im Schulalter missbraucht.

Anstatt sich mit den Problemen der schwierigen Kinder auseinanderzusetzen, bevorzugt man eine Behandlung mit Ritalin.

Erklärungsansätze für unruhiges Verhalten

Es kann verschiedene Gründe für das hyperaktive Verhalten eines Kindes geben.

ADHS ist:

- ein Ausdruck einer besonderen Begabung, Vitalität, Kreativität
- ein Indikator für eine Frühverwahrlosung
- ein kindlicher Bewältigungsversuch erlittener Traumatisierung
- eine Manifestation latenter Trauer und Depression
- ein Ausdruck unverstandener kultureller Auseinandersetzung
- (Ahrbeck 2007, Reinmar du Bois 2007)

ADHS ist keine Krankheit sondern ein Symptom

Notwendigkeit einer sorgfältigen, professionellen
Differentialdiagnostik und -indikation

Fliesender Übergang von einer normalen zu einer
pathologischen Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsstörung

Notwendigkeit eines verstehenden, einführenden Zugangs
zu den ADHS-Kindern

Behandlungsbedürftigkeit vor dem Hintergrund der
familiären und sozialen Ressourcen

Psychoanalytische Kulturtheorie und Gesellschaftskritik

Die kulturtheoretische Kritik beschäftigt sich mit den ungünstigen Bedingungen des Aufwachsens in einer Gesellschaft, die den kindlichen Bedürfnissen nur ungenügend entspricht, und die das Kind umfassenden Belastungen aussetzt.

Der andere Kritikpunkt richtet sich auf den gesellschaftlichen Umgang mit dem Störungsbild ADHS.

Hier könne eine unzulässige Reduktion einer komplexen sozialen, kulturellen und psychischen Problematik auf ein biologistisches Erklärungsmodell festgestellt werden.

Die Lösung kultureller Probleme würde dann in einer medikamentösen Behandlung der Leidenden bestehen.

Psychoanalytische Kulturtheorie und Gesellschaftskritik

„Beschleunigungsgesellschaft“:

- Sensationslust: Erregung statt Bedeutung
- Zeitverknappung und Reizüberflutung

Folgen:

- Basale innere Unsicherheit, Gefühle der Bedrohung
- Starke innere Spannungen
- Große Durchlässigkeit für äußere Reize bei gleichzeitigem Zwang immer wieder erregende Situationen herzustellen

„Das noch schwache Ich des Kindes kann sich nur dann stärken, wenn es dem Anderen in einem geschützten Raum begegnet, der von einer schädigenden Reizflut freigehalten wird“ (Ahrbeck 2006)

Störungen in der Beziehung zur primären Bezugsperson

Bei der Genese von ADHS spielt die Toleranz der primären Bezugsperson, als auch ihre Fähigkeiten zu beruhigen eine zentrale Rolle.

Diese Eigenschaften sind zentral für die Ausbildung psychischer Strukturen, Triebbedürfnisse und Persönlichkeitsmerkmale.

Das Kind kann die frühen Stadien der Selbstentwicklung nur genügend gut durchlaufen, wenn es die sichere und kontinuierliche Erfahrung macht, dass seine Triebregulierungen, Impulse und Affekte von seiner primären Bezugsperson richtig verstanden und interpretiert werden.

(Neraal 2004, du Bois 2007)

Schwache Selbst- und Affektregulierung

Sowohl in der Hyperaktivität, als auch in Aufmerksamkeitsstörung findet man eine ausgeprägte Schwäche in der Selbst- und Affektregulierung

- Primäre Bezugspersonen geben dem Kind zu wenig stabile Hilfs- Ich- Funktionen.
- Das Kind kann kaum eine primäre Regulierung von Triebimpulsen und Affekten entwickeln.
- Die Entwicklung der Aufmerksamkeit ist von diesen Regulationsprozessen abhängig.

Affektregulierung

Zwei riskante Affektzustände des Säuglings (Spitzenaffekte):

- relativ niedrige Affektaktivierung
- heftige, intensive Affektaktivierung

Trifft ein temperamentvolles, quirliges Baby auf eine Mutter mit eher ruhiger Art, ist dies ein Risikofaktor

Milde und heftige Affektaktivierung

Milde Affektaktivierung:

- Es können normale Internalisierungen der Erfahrungen im Kontakt mit anderen Personen stattfinden, die zur Entwicklung normaler Ich-Funktionen führen

Spitzenaffekte

- Intensive positive und negative Affekte überfordern die Reizverarbeitungskapazität
- Folgen:
 - extreme positive Affekte bringen Bilder von idealisierten Beziehungen hervor
 - extreme negative Affekte führen zu Aggressionen

Analogien zur empirischen Bindungsforschung

- Sicher gebundene Kinder entwickeln seltener Aufmerksamkeitsstörung und Hyperaktivität im Grundschulalter
- Die Verhaltensmerkmale des hyperaktiven, impulsiven Verhaltens konvergieren mit den entsprechenden Beschreibungen eines *ängstlich ambivalenten* und eines *desorganisierten* Bindungsstils (Clarke et al., 2002 in: du Bois 2007).

Ungenügend ausgebildete Ich- und Über-Ich-Funktionen

ADHS ist aus Ich-psychologischer Sicht im Wesentlichen eine Regulationsstörung: Kinder mit der Diagnose ADHS haben nur ungenügend stabile Ich- und Über-Ich-Funktionen ausgebildet, die ihnen einen angemessenen Umgang mit ihren Frustrationen und aktuellen Triebwünschen erlauben würden (Ahrbeck 2007)

Ungenügend ausgebildete Ich- und Über-Ich-Funktionen

- Die Entwicklung der Aufmerksamkeit als eine komplexe Ich-Funktion beschrieben, die es ermöglicht sowohl Umweltreize, wie auch eigene Affekte und Impulse adäquat zu steuern.
- Da die Ursachen des Störungsbildes ADHS in traumarisierenden Erfahrungen, massiven emotionalen Konflikten und Bindungsstörungen begründet liegen, kann dies zu erheblichen Defiziten in der Ich-Entwicklung führen.
- Eine fehlende Korrektur durch Beziehungs- und Erziehungserfahrungen, führt dazu, dass das Kind nicht über ordnungsbildende Strukturen verfügt, die ihm Sicherheit und Halt geben.

Ungenügend ausgebildete Ich- und Über-Ich-Funktionen

In der Folge kommt es zu Störungen in der inneren und äußeren Realitätswahrnehmung: das Kind kann die Anforderungen, die an es gestellt werden und seine eigenen Bedürfnisse nicht angemessen differenzieren.

Da es seine inneren Konflikte nicht verstehen kann, kommt es häufig zu einem heftigen Agieren mit der Umwelt, was bei hyperaktiven, aber auch bei gewalttätigen Kindern zu beobachten ist.

Ungenügend ausgebildete Ich- und Über-Ich-Funktionen

Ahrbeck und Rauh (2006) weisen darauf hin, dass ein historischer Wandel der Steuerungsfähigkeit von Triebimpulsen zu beobachten sind.

Während früher eine Überstrukturierung das dominante Störungsbild war, sind heute Unterstrukturierungen überrepräsentiert.

Übermäßig einschränkende gesellschaftliche und erzieherische Anforderungen, die Unterwerfung unter mächtige Autoritäten und moralische begründete Aufforderungen zum Triebverzicht gehören der Vergangenheit an.

„Eine innere Orientierungslosigkeit, ungesicherte Autoritäten und die Erwartung sofortiger Bedürfnisbefriedigung - in einer reizüberfluteten Welt sind an ihre Stelle getreten“ (Ahrbeck, Rauh 2006)

Therapieverlauf und - ziel

Betrachtung der Störung in ruhiger Atmosphäre

Verstehen des Verhaltens

- wie setzt sich Kind z.B. zum Therapeuten in Beziehung
- Symptome werden als Lösungsversuche eines Konflikt verstanden. (Überlebensfunktionen)

Ziel ist es, dem Kind zu einem funktionierenden subjektiven „Ich“ zu verhelfen

- wahrnehmen, denken, kommunizieren (innen/außen)

Methoden der Diagnostik

„Ein sehr spezieller Freund“

- Ein Phantasiefreund ermöglicht dem Therapeuten die Beziehung über einen Dritten
- Handlungsspielraum entsteht

„Familie in Tieren“

- Tiere als Familienmitglieder
- Eventuelle Einblicke in Familiengefüge und – dynamiken

Sceno-Test

- Spielfiguren und Materialien, mit denen das Kind Szenen spielen kann

Familie in Tieren



Tier	Positive Zuschreibungen	Negative Zuschreibungen
Aal	Glatt, harmlos, nützlich	Glitschig, steif
Adler	Majestätisch, wachsam, klug	Blutdurstig, angriffslustig, rücksichtslos
Affe	Zutraulich, neckisch, gelehrig	Zänkisch, gefräßig, hinterlistig
Ameise	Emsig, sparsam, flink	Kampflustig, beißend, aufgereg
Antilope	Anmutig, schön, sanftmütig	Scheu, fluchtbereit
Bär	Gutmütig, stark, tollpatschig	Plump, unberechenbar, räuberisch
Biber	Fleißig, emsig, wertvoll	Scheu
Biene	Fleißig, emsig, gerecht	Stechend, menschenfeindlich, flüchtig
Blindschleiche	Harmlos, glitschig, gutmütig	Furchtsam, mutlos, dumm
Büffel	Stürmisch, kraftvoll, hellhörig	Herrisch, träge, stumpfsinnig
Chamäleon	Farbwechselnd	Falsch, unzuverlässig, untreu
Dackel	Folgsam, verspielt, anhänglich	Eigensinnig, albern, unfolgsam
Drache	Stark, mächtig, tapfer	Blutgierig, wütend, grausam
Eichhörnchen	Vorsorglich, schnell, lauschend	Diebisch, schüchtern, genäschig
Eidechse	Hurtig, sonnenhungrig, nützlich	Faul, empfindlich, angstvoll
Einhorn	Stark, mutig, kämpferisch	Unheimlich, feindlich, grausam
Eisbär	Drollig, gutmütig, gelehrig	Heimtückisch, bettlerisch, schwerfällig
Elefant	Stark, treu, talentiert	Reizbar, dick, zerstörfreudig

Staabs Szenotest 1/2



Literatur:

Bernd Ahrbeck, Bernhard Rauh (Hg.), Der Fall des schwierigen Kindes, Weinheim und Basel 2006

Thomas Auchter/Laura Viviana Strauss: "Kleines Wörterbuch der Psychoanalyse". Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003

Reinmar du Bois : Psychoanalytische Modelle zur Entstehung, Verarbeitung und Behandlung des ADHS - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 56 (2007) 4, S. 300-309

Ehlers, Wolfram: Abwehrmechanismen, in: Wolfgang Mertens (Hrsg.): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2014

Rolf Haubl, Hilfe für kleine Störenfriede: Frühprävention statt Psychopharmaka: vom kritischen Umgang mit der Diagnose „Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörung“, in: Forschung Frankfurt, Bd. 25, 2007, S.52-55

Küchenhoff, Joachim: Abwehr, in: Wolfgang Mertens (Hrsg.): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2014

Wolfgang Mertens (Hrsg.): Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart 2014

Marianne Leuzinger-Bohleber, Yvonne Brandl, Gerald Hüther (Hg.), ADHS – Frühprävention statt Medikalisierung, Göttingen 2006

Neeral, T. (2005). Die unerhörten Botschaften der hyperaktiven Kinder. Psychoanalytische Familientherapie, 6.

Thomas Steiner (2006) aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Instanzenmodell_Freud5.svg

Margit Theis-Scholz, Ingeborg Thümmel (Hg.), Therapeutische Ansätze in der sonderpädagogischen Förderung, Weinheim und Basel 2004